Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1972)

Artikel: 75 Jahre Gesellschaft Pro Vindonissa
Autor: Schneider, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-274700

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

75 Jahre Gesellschaft Pro Vindonissa

von Adolf Schneider

Es ist fraglich, ob sich die Gründer der «Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung» im Jahre 1897 der Tragweite ihres Beginnens bewußt waren. Vor ihnen stand die wissenschaftliche Erforschung des Legionslagers, eine riesige Aufgabe, wenn man bedenkt, daß nach damaliger Auffassung das Lager einen Flächeninhalt von drei Quadratkilometern aufweisen sollte. Demnach erstreckte sich das Militärlager vom Scherzberg, südlich von Hausen bis in den heutigen Park von Königsfelden.

Der erste Präsident, Samuel Heuberger, ging zielbewußt daran, sich über die Lage der Festung Gewißheit zu verschaffen, kraftvoll unterstützt von Theodor Eckinger. Die beiden, in der Tradition des klassischen Altertums ausgebildeten und erzogenen Philologen und Historiker sahen sich aber bald in einen heftigen Kampf zur Sicherung der selbst in der Erde bedrohten römischen Urkunden. Es galt vorerst, in eine von dritter Seite wild vorgetriebene Raub- und Schatzgräberei Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung von Windisch sollte dafür gewonnen werden, in ihren Gärten und Äckern graben zu lassen, und vor allem sollte sie davon überzeugt werden, daß dies in lauterster Absicht geschehe und diesem Tun ideales Streben zugrunde liege. Da sollte nichts mehr gestohlen und zertrümmert, sondern es sollte ein Bild gewonnen werden von einer noch unter dem Pfluge liegenden, unerforschten Kultur. Es war der volkstümliche Windischer Pfarrer Pettermand, der das Volk auf die Seite der Altertumsgräber brachte und auch erwirkte, daß der Gemeinderat und der Direktor von Königsfelden die Erlaubnis zu den ersten Grabungen erteilten.

Für die Weitsicht und Ernsthaftigkeit der Gründer ist bezeichnend, daß sie sich sofort unter das Patronat des Vorstandes der «Schweizerischen Gesellschaft für die Erhaltung der Kunstdenkmäler» stellten, deren «Dreierkommission» fortan jahrelang Ratschläge für die Weiterarbeit erteilte, die Grabungsprojekte genehmigte und die Tätigkeit der jungen Gesellschaft beaufsichtigte, insbesondere die völlige Ausgrabung des Amphitheaters und dessen Konservierung. Unter dem Schutz dieser schweizerischen Gesellschaft überstand die «Antiquarische Gesellschaft» die Stürme, die nun über sie hereinbrachen, als sich die Feindschaft des jungen Archäologiestudenten, gegen dessen wilde Gräberei die Gesellschaft eben gegründet worden war, in polemischen Artikeln in Zürcher Zeitungen über sie ergoß. Unterdessen aber hatten die Ausgrabungen schon ansehnliche Resultate gezeitigt. Die Entdeckung der römischen Wasserleitung, der Thermen und einer Kaserne erfolgten noch im alten Jahrhundert. Schon traten zum erstenmale ausländische Archäologen helfend, ratend und lehrend auf: die Professoren Fabricius und Haag. Sie wurden zu Lehrmeistern der jungen Vindonissaforscher.

Als 1903 Pfarrer Pettermand Windisch verließ, trat an seine Stelle im Vorstand der Gesellschaft der Direktor von Königsfelden, Leopold Frölich, und brachte gleich eine Morgengabe mit: Eben hatte er den römischen Schutthügel entdeckt. Die nun anhebende Häufung der Funde erforderte verschiedene Umsiedelungen des Sammelgutes. Aus einer privaten Dachkammer wanderte es zum Totenkämmerlein von Königsfelden,

von da in einen Raum der Militärkasernen in Brugg, und endlich fand derKonservator Eckinger einen Platz dafür in der Klosterkirche. Zu jener Zeit setzte auch die Bearbeitung der Funde durch Fachleute ein. Das Jahr 1905 ergab die Gewißheit über die Lage von Vindonissa auf der «Breite», nachdem das Nordtor unter Mitwirkung Professor Dragendorffs ausgegraben und konserviert worden war.

Im gleichen Jahr erfolgte die Umbenennung der Antiquarischen Gesellschaft in «Gesellschaft pro Vindonissa». Als einzige Begründung dafür wurde der Nachwelt mitgeteilt: Dadurch seien mehr Mitglieder zu gewinnen. In der Tat, der Mitgliederbestand stieg im selben Jahre von 188 auf 297. Das erste Jahrzehnt fand mit der Tagung des Verbandes west- und süddeutscher Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung einen glanzvollen Abschluß. Mit Stolz empfing der Vorstand der Gesellschaft pro Vindonissa die Bundesräte Forrer und Ruchet samt der aargauischen Regierung. Dies alles verhieß Wachsen und Gedeihen für die Zukunft. 1909 faßte Samuel Heuberger die erreichten Resultate zusammen unter dem Titel: «Aus der Baugeschichte von Vindonissa und vom Verlauf ihrer Erforschung».

Die Idee eines eigenen Museums war nun schon einige Jahre alt. Aber die finanziellen Mittel der Gesellschaft lagen im argen. So fand die Anregung Eckingers, im Amphitheater ein Schauspiel aufzuführen, allseitige Zustimmung, und 1907 gelangte die «Braut von Messina» zur Darstellung, was den Grundstock von Fr. 13 000.– für den Bau des Museums erbrachte. Das Amphitheater ist bis zum heutigen Tag ein Ort besonderer Veranstaltungen geblieben. Ende April 1912 konnte das Museum eingeweiht werden, und Theodor Eckinger sollte für die kommenden 25 Jahre ein treubesorgter Hüter und Mehrer der Sammlung bleiben.

Die Grabungen nahmen ihren Fortgang. Selbst der erste Weltkrieg ließ keinen Stillstand aufkommen. Präsident, Vorstandsmitglieder und Konservator hielten Vorträge, verfaßten Berichte, zeichneten und photographierten. Da es immer noch galt, den genauen Umfang des Lagers festzulegen, wurde mit Sondiergräben gearbeitet und die Flächengrabungen für spätere Zeiten vorgesehen. Im Jahre 1920 zeigte der Jahresbericht stolz den sicher festgestellten Verlauf der Umfassungsmauer mit den zugehörigen Türmen, den fixierten Toren oder Torstellen. Damals entstand das erste wissenschaftliche Werk über die «Lampen von Vindonissa» von Loeschcke. Dabei erwies sich Vindonissa als ergiebigste Fundstelle antiker Lampen nördlich der Alpen. Langsam gewannen die Forscher Einblick in das Alltagsleben der römischen Legionäre, und Direktor Frölichs Untersuchung über die Kobaltkügelchen kam zum Schlusse, daß sich die martialischen Krieger von Vindonissa auch noch parfümierten.

Als 1925 der erste Präsident, Samuel Heuberger, zurücktrat, hinterließ er eine Gesellschaft, die anerkannte Hüterin der Vindonissaforschung geworden war.

Der Konservator Theodor Eckinger übernahm die Leitung. In die vakante Stelle im Vorstand trat der junge Lehrer an der Bezirksschule Brugg, Dr. Rudolf Laur-Belart, der vor wenigen Jahren als Student die römische Straße über den Bözberg freigelegt, und damit sein frühes Interesse an der Römerforschung bekundet hatte.

In den nun folgenden Jahren waren die Grabungsstellen im Innern des Lagers zu finden. Unter Mithilfe der Professoren Fabricius und Krenker wurden die Thermen ausgegraben. Die Intensität der Grabarbeiten hielt auch in den kritischen dreißiger Jahren unvermindert an. Nach bekanntgewordenen Mustern wurde ein archäologisches Arbeitslager eingerichtet. Unter der Leitung des jungen Archäologen, Christof Simo-

nett, begann 1935 mit Hilfe von 36 Arbeitern die Freilegung der Badeanlagen, des Lagerspitals und weiterer Kasernen auf der Breite, eine erste Flächengrabung. Mittlerweile war Rudolf Laur zum 1. Assistenten an das historische Museum in Basel gewählt worden, und seine Habilitationsschrift: «Vindonissa, Lager und Vicus» wurde zur grundlegenden Arbeit über Vindonissa.

Das Jahr darauf wurde Theodor Eckinger durch den Tod abberufen. Er hatte ein Werk hinterlassen, welches sich sehen ließ und wohl wert war, in Hände weitergegeben zu werden, die alle Gewähr boten, es mit gleicher Gewissenhaftigkeit fortzuführen. Die Leitung der Gesellschaft übernahm Rudolf Laur-Belart. Eine junge Kraft stand nun vor, geschult durch Heuberger und Eckinger, ihnen stets verpflichtet und im Besitze eines unbändigen Optimismus und einer elementaren Begeisterung für die Sache. Drei Viertel des Lagerinhaltes harrten der Erforschung. Krise hin oder her, drohender Kriegslärm selbst hinderte den erneuerten Vorstand nicht an der Beschaffung Zehntausender von guten Franken zur Fortsetzung der Untersuchungen im Lagerinnern. Seit Jahren mit der Vindonissaforschung vertraut, trat Christof Simonett das Amt des Konservators an und richtete das Museum neuzeitlich ein und war der Verfasser eines vielbeachteten Museumsführers. Der Fortgang der Grabungen, deren Bearbeitung und Veröffentlichung in den Jahresberichten, ließ diese zu umfangreichen wissenschaftlichen Annalen anwachsen. Die Lederfunde erfuhren durch Dr. Gansser ihre Betreuung und Publikation. Dr. Grünewald nahm sich der Münzen von Vindonissa an. Unter Mitwirkung der Gesellschaft wurde das Kastell Altenburg zur Jugendherberge ausgebaut und das Wärterhaus im Amphitheater neu erstellt. Die Zeit des Zweiten Weltkrieges verzögerte die Arbeiten im Feld, was der Konservator zur Aufarbeitung und Darstellung der Funde benützte.

Am 1. Juni 1947, bei prachtvollem Wetter beging die Gesellschaft pro Vindonissa ihre Fünfzigjahr-Feier. Unter der Königsfelder Platane sprachen höchste Magistraten und namhafte Wissenschafter. Die Taten der Forscher wurden gerühmt, anschließend lauschte die Festgemeinde im Amphitheater dem «miles gloriosus», einem römischen Maskenspiel.

Es folgten Jahre der stillen Arbeit. So am Schutthügel, wo unsere heutige Präsidentin, Frau Dr. Ettlinger, als Grabungsleiterin amtete.

Der erste hauptamtliche Konservator, Christoph Simonett, verließ uns 1948, um die Leitung des eben gegründeten Schweizerischen Institutes in Rom zu übernehmen. 13 Jahre lang hatte er sich mit großem Geschick unserer Sammlung angenommen und das Ansehen der GPV zu festigen verstanden. Seine Nachfolge trat als Stellvertreterin Fräulein Victorine von Gonzenbach an, der sogleich die Aufgabe zufiel, einen Teil des spätrömisch-frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Oberburg zu untersuchen. Erstmals sahen die Windischer eine zierliche Dame im Arbeitsgewand in den Gräben und Gräbern hantieren und der Jahresbericht 1950 brachte auch gleich die wissenschaftliche Bearbeitung ihres unheiligen Tuns. Frau Elisabeth Ettlinger publizierte gleichzeitig die Kleininschriften aus der Keramik von Vindonissa. Damit war die Emanzipation der Frau in unserer Gesellschaft vollzogen, zwanzig Jahre vor deren offiziellen Gewährung an alle weiblichen Wesen in helvetischen Landen. Die dritte im Bunde war Frau Prof. Elisabeth Schmid, die sich liebevoll der Untersuchung der im Schutthügel gefundenen 106 römischen Schnecken widmete. Fräulein von Gonzenbach verließ uns nach Jahres-

frist, wie ihr der Präsident attestierte «nach hingebender, vom Feuer der Begeisterung für klassische Kultur getragener Arbeit».

An ihre Stelle trat Rudolf Fellmann aus Basel. 12 Jahre lang hatten die systematischen Grabungen auf der «Breite» geruht, mangels Finanzen und wegen der Beanspruchung unserer Kräfte durch Notgrabungen. «Das Jahr 1953 wird als Meilenstein in die Geschichte der GPV eingehen», schreibt Dr. Laur. Unter tatkräftiger Unterstützung durch den Nationalfonds erfolgten umfangreiche Grabungen auf der «Breite», und es schlug die Stunde unseres Konservators, Rudolf Fellmann: Überzeugend entthronte er die bisher angenommene Via principalis zur Via decumana. Als Folge davon mußten die noch fehlenden großen Lagerbauten, andernorts als bisher vermutet, gesucht und gefunden werden. So wurde der Lagerplan um die Offiziershäuser an der neuen Hauptstraße bereichert.

Mittlerweile war der aargauische Kantonsarchäologe zu unserem Vorstand gestoßen. Damit begann eine administrative Entwicklung, in deren Verlauf die Zusammenarbeit zwischen Staat und Gesellschaft sich zu deren Gunsten entwickelte und vorläufig darin ihren Höhepunkt fand, daß die beiden Ämter des Konservators von Vindonissa und des Kantonsarchäologen zusammengelegt wurden.

Mählich begann sich der Lagerplan auszufüllen, und es gelang sogar der Versuch einer Lagereinteilung. Die Kleinfunde füllten Kisten, Kasten und Keller unseres Museums, was bis zum heutigen Tage unvermindert angehalten hat und Generationen von Wissenschaftern Material zur Verfügung stellen wird.

Überraschende Ergebnisse brachten die folgenden Jahre. Rudolf Fellmann erhärtete die These seiner Lagerdrehung und die Frage nach dem Standort des Prätoriums sollte noch beantwortet werden. Prof. Laur registriert: «Ausgerechnet im 60. Jahr unserer Tätigkeit ist es gelungen, das Hauptquartier des Lagers auszugraben, und es zeichnen sich bereits Perspektiven für neue aufschlußreiche Entdeckungen ab.»

Mit der hohen Anerkennung unserer Gesellschaft verließ uns Dr. Fellmann Ende 1957. Der neue Konservator Rudolf Moosbrugger-Leu war nun zugleich aargauischer Kantonsarchäologe. Unsere Gesellschaft war eines Teiles ihrer Sorge um die Besoldung losgeworden.

Die anhebende rege Bautätigkeit in Windisch rief sogleich neuen Notgrabungen. Frau Dr. Ettlinger, Fräulein Frauenfelder und Fräulein Ingeborg Huld waren die wissenschaftlichen Helferinnen jener Jahre. Große Gebäude aus den Perioden der 21. und 11. Legion und des 2. Jahrhunderts oder später füllten einen erheblichen Teil des Lagerplanes aus – und schon zog Dr. Moosbrugger wieder zurück nach Basel. Kurze Zeit darauf hielt Hans Rudolf Wiedemer Einzug in die verwaisten Aemter. Die starke Inanspruchnahme des Konservators hatte es seit einiger Zeit als richtig erscheinen lassen, einen Grabungstechniker einzustellen. So versah seither Oswald Lüdin diesen Posten, und wir haben von ihm in der Folge viele eingehende und fundierte Grabungsberichte zu erwarten. Frau Ettlinger bearbeitete weiter die Keramik, Fräulein Sitterding brachte Ordnung in das Planarchiv und Ludwig Berger veröffentlichte «Die römischen Gläser aus Vindonissa». Nun bescherte uns die geplante Erweiterung der psychiatrischen Klinik von Königsfelden die bisher größte Aufgabe, nämlich die Untersuchung des gesamten Areals südlich des Nordtores. Bund und Staat Aargau griffen mit Finanzen helfend ein. Trotzdem vom Vorstand unter der klugen Leitung Prof. Laurs, mit Zuzug namhafter Wissenschafter in den vergangenen Jahren eine

ungeahnte und für die Archäologie wertvollste Arbeit geleistet worden war, erhoben sich an der Generalversammlung 1960 kritische Stimmen, welche die Zuständigkeit des amtenden Vorstandes in Zweifel zogen. Die GV beschloß, in einer besonderen Grabungskommission weitere zuständige Wissenschafter aufzunehmen. So stießen zu unserem Vorstande Prof. Emil Vogt und Frau Dr. Ettlinger. Zusammen mit der Grabungsequipe H. R. Wiedemer, Fräulein Sitterding und Oswald Lüdin ergab sich ein Team, welches wohl imstande war, die ausgedehnteste aller bisherigen Windischer Grabungen unter der Leitung Prof. Laurs zu beginnen. Als Assistentin des Konservators trat 1962 Fräulein T. Tomašević in unsere Dienste und leitete die Grabungen nördlich der Klosterkirche. Noch war keine Pause in Sicht. Der Bau der Nationalstraßen rief unsere Ausgräber nach Lenzburg, und als Sensation galt die Entdeckung des römischen Theaters im Vicus bei Lenzburg, wozu H. R. Wiedemer und Fräulein Tomašević gratuliert werden konnte. Gleichen Jahres leitete Oswald Lüdin die Ausgrabungen in der reformierten Kirche in Windisch und gewann ein Bild der Besiedelung des Geländesporns zwischen den Flüssen.

Die Jahresberichte dieser Zeit wurden umfangreich. Aber nirgends steht geschrieben, welche Unsumme an Arbeit durch den Präsidenten zu leisten war. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn er nach Entlastung suchte. 1966 übernahm Dr. H. R. Wiedemer, Konservator und Kantonsarchäologe, die Leitung unserer Gesellschaft. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und die Ernennung zum Ehrenpräsidenten waren gewiß Zeichen der Dankbarkeit an den abtretenden Präsidenten. Und wenn dies mit leisen Hintergedanken geschah, sah sich der Vorstand nicht getäuscht: Prof. Laur besuchte nach wie vor die Sitzungen, und der Fortgang der Arbeit war noch jahrelang auf den weisen Rat und die dauernde Aufmunterung des alten Präsidenten angewiesen. Im 70. Jahr der GPV wiederholten sich die Verhandlungen mit dem Staat Aargau, die eine Übernahme des Museums durch den Kanton zum Ziele hatten. Doch diese schlugen fehl, und wir warten immer noch, daß noch bessere Zeiten es erlauben werden, das Museum zu erweitern und die geplante Vereinigung mit der prähistorischen Sammlung zu vollziehen. Der neue Präsident, H. R. Wiedemer hatte nun schon eine sechsjährige Tätigkeit als Konservator hinter sich und schickte sich an, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten. Gastvorlesungen, Vorträge, Interviews am Radio, Ausgrabungen, Expertisen, korrespondierendes Mitglied des deutschen archäologischen Institutes in Frankfurt, Fundpublikationen... War dies nicht etwas viel, für ihn, den ein Jahr zuvor eine heimtückische Krankheit befallen hatte?

Wir bewundern unsern damaligen Präsidenten immer mehr, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie er zwischen den massiven Angriffen seines Leidens noch die Kraft besaß, die riesigen Ausgrabungen auf dem Friedhofareal in Windisch zu überwachen und die ungezählten Läufe und Gänge zu tun, die ihm seine Ämter auferlegten. Zum 70. Geburtstag Professor Laurs erschienen im Jahresbericht 1967 die Aufsätze über die Entdeckung der römischen Thermen in Baden aus der Feder H. R. Wiedemers. Dazu rissen die Probleme des Legionslager nicht ab. Die Principia nach Vorschlag Fellmanns wurde angezweifelt und die Datierung neu gefundener Gebäude war ungewiß. Prof. Laur war immer noch mit Leib und Seele dabei. Er untersuchte mit einer eigenen Equipe die Ruine Freudenau und beschäftigte sich mit seiner Jugendliebe, dem Römerweg im Windischtal ob Effingen. Das Jahr 1969 brachte ausgedehnte Grabungen am Ostrande des Lagers und die Aufdeckung eines 40 m langen Teilstückes der Lager-

mauer. Der Höhepunkt war die Freilegung einer Badeanlage mit dekorativen Wandmalereien. Sie ist heute mit einem Schutzdach versehen und wird demnächst für Besucher, allerdings nur zum Betrachten, zugänglich sein.

Am 31. Juli 1970 erlag Hans Rudolf Wiedemer seiner Krankheit im Alter von 37 Jahren. Er wird seinen unvergänglichen Platz in der Geschichte unserer Gesellschaft einnehmen. Professor Laur würdigte das umfassende Werk des Frühvollendeten an dessen Bestattung.

Sein Nachfolger als Kantonsarchäologe und Konservator wurde Martin Hartmann, und unser Vorstandsmitglied, Frau Professor Elisabeth Ettlinger übernahm mit dem ihr eigenen Mut das Präsidium der GPV. Noch einmal setzte sich Professor Laur leidenschaftlich ein, als das Gebiet der Thermen überbaut zu werden drohte. Es gelang, die gesamte Parzelle auf der «Breite» freizuhalten, um ihre Schätze für die Konservierung durch eine spätere Generation zu sichern. Damit war das Werk unseres Ehrenpräsidenten in Vindonissa abgeschlossen. Tage darauf, am 11. Mai 1972 stürzte uns die Nachricht von seinem Tode in neue Trauer. Mit ihm haben uns nun die klassischen Vindonissaforscher alle verlassen. Wir müssen auf eigenen Beinen stehen und gehen lernen. Dankbar blicken wir zurück auf das 75jährige Bestehen der GPV, dankbar dafür, daß zu jeder Zeit Männer und Frauen da waren, die in der Römerforschung in unsern Landen eine Lebensaufgabe sahen und den ihr gebührenden Platz in der Wissenschaft sicherten.

Die Gesellschaft war seit ihrem Bestehen dauernd auf das Wohlwollen vieler angewiesen. Für alle Hilfe soll heute gedankt werden: Vorab den Behörden in Gemeinden, Kanton und Bund. Die Gemeinderäte von Brugg und Windisch haben uns stets ihre Unterstützung geliehen. Den kantonalen und eidgenössischen Behörden gilt der Dank für die oftmals gewährten Beiträge. Die Glaubwürdigkeit unserer Gesellschaft ist auch im Volke verankert, welches dann und wann in Abstimmungen sich zu uns zu bekennen hatte. Hunderten von privaten Gebern sei gedankt, ohne deren Hilfe manches Projekt nicht hätte begonnen werden können oder zumindest ein vorzeitiges, unrühmliches Ende gefunden hätte. Wir gedenken auch der vielen Männer, deren Hände Arbeit in den Gräben die Forschung überhaupt ermöglichte. Endlich gilt der Dank den ungezählten Wissenschaftern des In- und Auslandes. Mit ihrer Hilfe gelang es, die Gesellschaft pro Vindonissa zu einem Mittelpunkt besonderen Kulturgeschehens werden zu lassen, dessen Ausstrahlungen die Intensität erreichte, wie sie am Symposium anläßlich des 75jährigen Bestehens zum Ausdruck kam.

So schreiten wir ins letzte Viertel des Jahrhunderts und wünschen unsern Erben, sie möchten mit den Problemen, die uns heute umtreiben, fertig werden und vor allem, sie möchten mit Freude und Begeisterung am begonnenen Werke weiterarbeiten.